

Berliner Morgenpost

5. November 2003

Mehr Geld für Innenstädte statt für Dörfer

City-Forum für Brandenburg gegründet

Potsdam - Mit dem Bau des Karstadt-Kaufhauses wird Potsdams Innenstadt deutlich belebt. Das Aussehen der jetzt noch streckenweise tristen Brandenburger Straße wird sich verändern. Mehr junge Leute im Stadtbild verheißt ein studentisches Kulturzentrum in den Elfleinhöfen. Auch in Babelsberg kommt mit dem Umbau einer Schule zur Jugendherberge junges Leben in historische Straßen. So gut wie in Potsdam sieht es aber nicht in allen Städten Brandenburgs aus.

Der Wiederaufbau und die Belebung von Brandenburgs Innenstädten drohen auf halber Strecke einzubrechen. Nachdem die Sanierung der historischen Zentren in den vergangenen Jahren voranging, fehlen nun öffentliche Gelder, um die Arbeiten weiterzuführen. Investitionen sind eingefroren. Immer mehr Wohnungen stehen leer. "Für die Zukunft gilt es, den Prozess der baulichen Erneuerung der Innenstädte fortzusetzen und ihre eigentlichen Funktion, Mittelpunkt der Stadt zu sein und die Bürger anzuziehen, zu stärken", sagt Rainer Baatz, Geschäftsführer des Potsdamer Stadtkontors und einer der Initiatoren des jetzt gegründeten "Innenstadtforums Brandenburg". Zu den Themen des Forums gehören Citymanagement, Stärkung des innerstädtischen Einzelhandels sowie die Besinnung auf die Innenstädte als Strategie des Bevölkerungsrückgangs.

Vor allem die ländlichen Räume Brandenburgs verlieren deutlich an Bevölkerung, was sich nach allen Prognosen, so Baatz, fortsetzen wird und noch mehr Leerstand erwarten lässt. Die jungen Leute wandern ab. Schätzungen besagen, dass die Stadt Brandenburg an der Havel im Jahr 2015 nur noch 67 000 Einwohner haben wird, 24 000 weniger als noch 1999. Diese gravierenden Veränderungen der Altersstruktur stellen neue Anforderungen an die Stadtentwicklung. "Es muss umgedacht werden. Viele Städte haben sich darauf noch nicht eingestellt. Da ist die Wachstumseuphorie der 90er-Jahre noch in vielen Köpfen", so Klaus Eichler, Abteilungsleiter im Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr. Eichler gehörte vor zehn Jahren zu den Gründern der Arbeitsgemeinschaft von Städten mit historischen Stadtkernen. Mittlerweile sind dort 28 Städte Mitglied. Doch: "Heute geht es nicht mehr vorrangig um einzelne Baudenkmale, sondern um den Erhalt der Gesamtanlage der jeweiligen Altstadt mit ihren Bauten, den Straßen, Plätzen und Freiflächen", sagt er. Die Bemühungen um die städtebauliche Sanierung in den alten Stadtkernen sind weit vorangekommen. Bund und Land Brandenburg stellten für das Programm "Städtebaulicher Denkmalschutz" fast 350 Millionen Euro zur Verfügung.

Doch angesichts der Geldknappheit sei nun eine konzertierte Aktion gefragt, so Eichler. Nicht Einkaufszentren auf der grünen Wiese sollten mit den knappen Mitteln gefördert werden. Egoismen der Ministerien müssten überwunden und Gelder künftig ressortübergreifend für die Innenstädte eingesetzt werden. Auch Baatz fordert als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Sanierungsträger eine Hinwendung zu Stadtstrukturen. "Sie sollten noch stärker als die Kristallisationskerne in den Regionen betrachtet werden." Funktionierende Städte würden eher auch Investoren anziehen als das platte Land.

Mehr im Internet:

Die Arbeitsgruppe informiert unter www.ag-historische-stadtkerne.de